



**ORF-Expositur 1**  
**Gustav Peichl, 1968-70**  
 Feiersteigweg 1, 7000 Eisenstadt

Ursprünglich in Wien beheimatet, erhielt das ORF Landesstudio Burgenland im Oktober 1970 eine Expositur in Eisenstadt. Der Neubau wurde „zum sichtbaren Ausdruck der im neuen Rundfunkgesetz festgeschriebenen föderalistischen Struktur des ORF“. Auch wenn die räumliche Organisation der Expositur sich von den späteren Studiobauten noch unterscheidet, besitzt der Bau, wie Friedrich Achleitner 1983 feststellte, bereits alle technischen und architektonischen Elemente – Stichwort Silberfarbe, technoide Wirkung etc. – des späteren Studiotypus. Ein einzigartiges Pilotprojekt für die revolutionären Neubauten der ORF-Landesstudios, dessen erstes 1972 in Salzburg eröffnet wird.  
 Foto © panlab.at



**Landesmuseum Burgenland 2**  
**Hans Puchhammer & Günther Wawrik, 1968-76**  
 Museumgasse 1-5, 7000 Eisenstadt

Die Baulichkeiten des Burgenländischen Landesmuseums, das Häuserensemble des jüdischen Kunstsammlers Sandor Wolf, befanden sich in der Nachkriegszeit in einem desolaten Zustand. Die Grundidee des Mitte der 1960er Jahre vorgelegten Entwurfs der Wiener Architekten Hans Puchhammer und Günther Wawrik bestand darin, drei der insgesamt fünf Häuser denkmalgerecht zu revitalisieren und zu adaptieren, die zwei weniger brauchbaren Objekte abzurechen, durch einen zweigeschossigen Ausstellungsraum sowie um ein insgesamt viergeschossiges Verwaltungsgebäude zu ergänzen. Die Architekturhistorikerin Maria Welzig bringt die Qualitäten dieses, auch international, vielbeachteten Museumsbaus und herausragenden Beispiel für das Weiterbauen in historischen Strukturen auf den Punkt: „Die Neubauten antworten in einer gelassenen Modernität auf die Rhythmen, Proportionen und Raumsequenzen des Bestandes. Aus dem Dialog der morphologisch-technischen Differenzen und der strukturellen Verwandtschaften resultierte eine neue Ganzheit.“  
 Foto © Burgenländisches Landesarchiv



**Bildhauerhaus St. Margarethen 5**  
**Johann Georg Gsteu, 1962-68**  
 Am Alten Bahnhof 1, 7062 St. Margarethen

Im Jahr 1959 wurde das erste, maßgeblich vom Bildhauer Karl Prágtl initiierte, Bildhauer-Symposium im Steinbruch St. Margarethen abgehalten, das sich über die Jahre zu einem Fixpunkt im österreichischen Kulturgeschehen – für die Künstler aus dem ehemaligen Ostblock zum einem Symbol für künstlerische Freiheit über System und Ländergrenzen entwickelte. 1967 wurde nach den Plänen von Architekt Johann Georg Gsteu in der archaischen Landschaft für die Teilnehmer eine adäquate Unterkunft, das Bildhauerhaus, geschaffen. Dabei wurde eine ehemalige Kantine der Steinbruch-Arbeiter grundlegend umgebaut: mächtige Betonrippen ruhen heute als Dachkonstruktion auf den großteils erhaltene Natursteinmauern, eine beinahe schon klösterliche Atmosphäre durchzieht das mit 1967 mit dem Bauherrenpreis ausgezeichnete Bildhauerhaus. Es gilt heute als Ikone der österreichischen Architektur nach 1945 und bildet gemeinsam mit den in der Umgebung liegenden Betriebsgebäude der Firma Hummel von Karl Schwanzler und den beiden Häusern von Roland Rainer – sein eigenes Sommerhaus sowie das Haus Gruber – ein einzigartiges Ensemble der österreichischer Nachkriegsmoderne, der differenzierten Auseinandersetzung mit dem Bauen in der freien Landschaft.  
 Foto © esterhazy-now



**ORF Landesstudio Burgenland - Funkhaus Eisenstadt 3**  
**Gustav Peichl, 1982**  
 Buchgraben 51, 7000 Eisenstadt

Das ORF-Landesstudio Burgenland in Eisenstadt ist das sechste und letzte in der Serie der von Architekt Gustav Peichl geplanten Studiobauten. Auf einem landschaftlich äußerst reizvoll „über“ Eisenstadt gelegenen Südhang realisierte der Österreicherische Rundfunk nach den Plänen des Architekten in den Jahren 1978-1982 noch einmal seinen revolutionären Studiotypus, der aufgrund seiner Grundrisskonfiguration – rund um eine zentrale Halle sind sämtliche Funktionsbereiche flexibel angeordnet – auch „Peichl-Torte“ genannt wird.  
 Foto © Thomas Ledl

**Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt 4**  
**Josef Patzelt, 1967-70**  
 Kirchengasse 7, 7202 Bad Sauerbrunn

Der als Kirchenbauer im Burgenland über Jahrzehnte tätige Architekt Josef Patzelt (1926-2016) schuf mit der Pfarrkirche Bad Sauerbrunn ein erfrischend gegenwärtig wirkendes, wie aus einem Guss erscheinendes Bauwerk. Eine kraftvolle Raumschöpfung, die an skandinavische Vorbilder erinnert und dennoch sehr eigenständig ist. Aus einer spezifischen Grundrissfigur entwickelt sich ein wirkungsvoller Sakralraum. Im Äußeren verhilft er dem gemeinhin „barock-verspielten“ burgenländischen Brutalismus zu einer neuen Facette in streng-eleganter Ausprägung. Die 2021-2023 durchgeführte Sanierung durch „Freistil Architekten“ ist vorbildhaft und im Burgenland singulär – ein Best-practice-Modell für zukünftige Sanierungen von Bauten der Nachkriegsmoderne.  
 Foto © Emanuel-Nitsch



**Haus Gruber 6**  
**Roland Rainer, 1965**  
 Am Alten Bahnhof 1, 7062 St. Margarethen

Auf dem Platz eines aufgelösten Bahnhofes bzw. mit den baulichen Resten desselben, schuf Architekt Roland Rainer eine „Wohn- und Gartenlandschaft“, gliedert sie mittels langgestreckter, handwerklich bearbeiteter Mauern aus Kalksandstein aus dem naheliegenden Bruch, die förmlich in die Landschaft überzufließen scheinen. Rainers Interesse für das Bauen im Einklang mit Natur und Landschaft und seine Auseinandersetzung mit dem „anonymen Bauen“, das auch in unzähligen seiner Publikationen Niederschlag gefunden hat, wird hier architektonische Realität – und dies auf höchstem Niveau: von der Setzung der Baukörper bis zu exzellenten Details. Das Haus Gruber kann, gemeinsam mit dem nur wenige Schritte entfernten Sommerhaus des Architekten, als eine bauliche Manifestation des Architekten verstanden werden. Foto © J. Gallis



**BILD ENDE KUNST**  
**offen.**  
**BURGENLAND**

**Schwerpunkt Architektur 2024**  
**Brutalismus und Nachkriegsmoderne**  
 Nordburgenland  
 Sonntag, 5. Mai  
 10 - 18 Uhr

**FÜHRUNGEN**  
 10:00 Landesmuseum  
 11:00 Ehem. ORF-Expositur  
 15:00 Bildhauerhaus  
 16:00 Skulpturenensemble am Kogelberg  
 Verein Akademie an der Grenze / Vitus Weh

Im Rahmen von offen. 2024 zeigt der Architektur RAUMBURGENLAND in Kooperation mit Architekturforscher Johann Gallis ausgewählte Gebäude des Brutalismus und der Nachkriegsmoderne. Die reichhaltige und vielschichtige Architekturperiode, die in der zweiten Hälfte des 20. Jhdts. im Burgenland bedeutend vertreten ist, wird Interessierten zugänglich gemacht.



**Kulturzentrum Oberschützen 1**  
**Herwig Udo Graf, 1977-82**  
 Hauptplatz 8, 7432 Oberschützen

Das Kultur- und Hochschulzentrum Oberschützen ist das letzte von insgesamt fünf derartigen, im Burgenland errichteten Einrichtungen, die der Bevölkerung dieselben bildungspolitischen und kulturellen Möglichkeiten bieten sollten, wie sie bisher nur in Großstädten zur Verfügung standen. Architekt Herwig Udo Graf wurde hier, aufgrund eines vorangegangenen Architekturwettbewerbes, zum zweiten Mal mit der Bauaufgabe „Kulturzentrum“ betraut, ging vom burgenländischen Brutalismus, der die Kulturzentren der ersten Generation – Mattersburg und Güssing – angehören in eine neue Formensprache über und interpretierte hierfür Gestaltungselemente um: aus der plastischen wie massiven Betonattika des Kulturzentrums Mattersburg wird eine eindrucksvolle Kupferblechlandschaft, aus béton brut werden grob verputzte Wandflächen etc. Mit der Eröffnung des Kulturzentrums Oberschützen 1982 wird eine einzigartige kulturpolitische Offensive des Landes Burgenland, die in ihrem Anspruch und der baulichen Realisierung bis heute ihresgleichen sucht, vollendet.  
 Foto © Funke

**Kastell Kedd 5**  
**Matthias Szauer, 1976-78**  
 Kastell/ Kastellweg 1 7464 Markt Neuhodis

Matthias Szaurs Sichtbetonbauten der 1960er und 1970er Jahren wurden zum Synonym für das moderne Burgenland der Ära Kery und gaben dem Bundesland eine den geänderten Lebensverhältnissen entsprechende moderne bauliche Identität. Beinahe übersehen werden dabei seine fast zeitgleichen, nicht minder qualitätsvollen Planungen die sich intensiv mit dem baukulturellen Erbe der Region auseinandersetzten. Neben der Restaurierung des Ruster Torwächterhauses realisierte er vor allem mit dem Um- und Ausbau des Kastells Kedd ein qualitätsvolles Beispiel für das Bauen im Bestand, das einer Haltung verpflichtet ist die nicht den bewussten Bruch sucht sondern ein neues Ganzes entstehen lässt. Bei größtmöglicher Einfügung im Äußeren entstanden im Inneren eindrucksvolle und abwechslungsreiche Raumsequenzen die die Zeit ihrer Entstehung nicht verleugnen und eine einzigartige Atmosphäre schaffen.  
 Foto © Talos Kedd



**Volksschule Strem 6**  
**Herwig Udo Graf, 1968-73**  
 Hauptplatz 1, 7522 Strem

Der ebenerdige Schulbau mit innenliegendem, kleinem Atrium und typischer, plastischer Ausbildung des Baukörpers ist die letzte erhaltene Schule aus dem bemerkenswerten Frühwerk des Architekten Herwig Udo Graf (1940-2023), der neben Matthias Szauer als Hauptvertreter des burgenländischen Brutalismus bezeichnet werden kann. Das durch strenge Symmetriebildungen geprägte Objekt, dem 1968 ein Architektenwettbewerb vorangegangen ist, zeigt auf eindruckliche Weise den hohen baukulturellen Qualitätsanspruch der an öffentliche Bauten im Burgenland einst gestellt wurde. Nicht zuletzt besitzt das Stremer Kleinod einen einzigartigen Symbolwert innerhalb der historischen Aufbruchsstimmung der brutalistischen Schul- und Kulturbauten des Burgenlands der 1960er und 1970er Jahre. Foto © J. Gallis

**Haus der Volkskultur 2**  
**Hans Gangoly 2002-03**  
 Hauptstraße 25, 7432 Oberschützen

Die Auseinandersetzung mit den traditionellen Dorftexturen zählt zu den essentiellen Aufgaben der Baukultur im Burgenland. Der Architekt Hans Gangoly schuf mit dem Haus der Volkskultur in Oberschützen einen beispielhaften Beitrag, der auch heute, rund 20 Jahre nach seiner Fertigstellung, nichts von seiner Aktualität und seinem Modellcharakter verloren hat. Dem gesamten Projekt liegt eine architektonische Haltung zugrunde, die nicht den bewussten Bruch sucht, sondern die historische Substanz erhält und diese gleichzeitig mit gezielten Interventionen zeitgenössischer Architektur weiterbaut und zu einem neuen Ganzen verbindet. Ein Zugang, der längst selbstverständlich sein sollte, es aber noch immer nicht ist. Foto © paul ott fotografiert



**Forum Limbach 4**  
**Looping Architecture, 2010**  
 Am Wiesengrund 18, 7543 Limbach

Neues muss nicht immer alleine und kann doch in Beziehung zum Alten stehen: Durch die Integration eines Ersatzneubaus in das bestehende Umfeld wurden die ursprüngliche Form des Vierkanthofs und typische Qualitäten erhalten. Unterschiedliche Freiräume sind sequenzartig aneinandergereiht – um den geschützten Hof bieten gedeckte Außenbereiche zahlreiche Aufenthaltsqualitäten, über die der dahinterliegende Garten und die Landschaft zugänglich werden. Ein Dachgeschoß, das in Dachform und Kubatur die umliegende Bebauung reproduziert, versucht den Maßstab des Ortes zu wahren und eine Ensemble-Wirkung zwischen dem Vierkanthof und dem dahinterliegenden Kellerstöckl zu erzeugen. Dem Initiator des Forums Limbach – Galerist und international renommiertes Kunstdrucker Andreas Stalzer – ist es damit gelungen, neben Ausstellungs- und Archivräumen einen Ort des Schaffens und des Austausches zu gestalten.



**Osterkirche 3**  
**Günther Domenig 1966**  
 Steinamanger Straße 13, 7400 Oberwart  
 von 10:00- 11:00 keine Besichtigung, da Gottesdienst

Als „Donnerschlag von Oberwart“ bezeichnete Friedrich Achleitner das zwischen 1966 und 1969 errichtete Seelsorgezentrum Oberwart und hat mit dieser Feststellung bereits 1983 – in seinem zweiten Band seines „Österreichischen Architekturführers“ – nicht übertrieben. Die Grazer Architekten Günther Domenig und Eilfried Huth realisierten, orientiert an Schweizer Vorbildern, eine in einzigartige Anlage, die heute zu den Ikonen des Brutalismus in Österreich zählt und für das junge Architektenduo den Durchbruch bedeutete. Die skulpturale, kraftvolle wie kompromisslose Sichtbetonarchitektur gruppiert sich rund um einen zentralen, durch eine differenzierte Stiegenanlage erschlossenen Platz, an dem auch die alte Kirche liegt. Das Seelsorgezentrum zählt zu den bedeutendsten Bauten nach 1945 in Österreich und ist darüber hinaus ein vielbeachtetes Beispiel für den gelungenen Dialog zwischen Alt und Neu.

**BILD ENDE KUNST**  
**offen.**  
**BURGENLAND**

**Schwerpunkt Architektur 2024 Brutalismus und Nachkriegsmoderne Mittel- und Südburgenland**  
**Sonntag, 26. Mai 10 - 18 Uhr**

**FÜHRUNGEN**  
**10:00 KUZ Oberschützen**  
**11:00 Führung Haus der Volkskultur**  
**14:00 Pfarrkirche Oberwart**  
**16:00 Führung Volksschule Strem**

Im Rahmen von offen. 2024 zeigt der Architektur RAUMBURGENLAND in Kooperation mit Architekturforscher Johann Gallis ausgewählte Gebäude des Brutalismus und der Nachkriegsmoderne. Die reichhaltige und vielschichtige Architekturperiode, die in der zweiten Hälfte des 20. Jhd. im Burgenland bedeutend vertreten ist, wird Interessierten zugänglich gemacht.